

Von vorn aufzäumen!



TAZV-Geschäftsführerin Heike Herrmann: Preise und Gebühren bleiben 2006 stabil

Was brachte das Jahr 2005? – Eisenhüttenstadt und die Umlandgemeinden können einiges vorweisen, was gelungen ist, was für die Zukunft taugt – ob neue Straßen, sanierte Gebäude, gefestigte Gewerbe, gut besuchte Feste ... Doch auch die Probleme sind beharrlich. Über Bilanz und Ausblick des TAZV sprach die Wasser Zeitung mit Geschäftsführerin Heike Herrmann.

WZ: Für Sie geht das erste komplette Jahr an der Verbandsspitze zu Ende. Zufrieden?

H. Herrmann: Ja, aus mehreren Gründen: Persönlich habe ich große Unterstützung im Verband selbst, aber auch von den kommunalen Vertretern und Geschäftspartnern zu spüren bekommen. Das hat die Erweiterung meiner Verantwortung vom technischen Bereich auf die Gesamtbelange sehr erleichtert. Und so war eben Kontinuität prägend – bei weiterhin notwendigen Sanierungsarbeiten an den Netzen, bei der Umsetzung des Abwasserbeseitigungskonzepts, bei der möglichst kostengünstigen und gleichzeitig sicheren Versorgung aller Kunden generell. Aber bitte verwechseln Sie diese positive Einschätzung nicht mit Selbstzufriedenheit – ich weiß auch genau, dass wir der Zwickmühle längst nicht entkommen sind.



Das „Mir-ist-kalt“-Spiel macht den Kindern Spaß. Auch für ihre Zukunft investiert der TAZV bereits heute.

Sie meinen die Zwickmühle zwischen rückläufigem Wasserverbrauch bei sinkender Abnehmerzahl und hohem Aufwand zur Wahrung der Versorgungssicherheit?

Genau. Wir sind als Zweckverband ja nicht auf Gewinn orientiert, aber die Kosten müssen nun einmal gedeckt werden, zeitweilige Überschüsse wer-

den reinvestiert oder zur Schuldentilgung eingesetzt. Leider neigen manche Außenstehende mitunter dazu, das Pferd von hinten aufzäumen: Preise oder Gebühren sollten gedekelt oder gar gesenkt werden und die Ausgaben des Verbandes müssten sich halt dann danach richten, was an Mitteln zusammenkommt. Der Haken

dabei ist, dass ein solches Denken die Zukunft gefährdet – wir investieren ja nicht aus Spaß am Buddeln, sondern weil Erhaltung, Sanierung und Erweiterung unserer Anlagen und Netze technisch und wirtschaftlich notwendig sind und es keine vernünftige Alternative gibt.

Fortsetzung auf Seite 4



LANDPARTIE

Zu Besuch bei Hofe



In der Juni-Ausgabe lachten sie uns an – vier junge Königinnen aus Brandenburg. Wir suchten Ihre Favoritin und erhielten leidenschaftliche Post. Auch aus der Oderaue kamen viele Plädoyers für die Havel- oder Ernteder Apfelkönigin oder die Teichnix. Schließlich unternahm die Redaktion gewissermaßen in Ihrem Auftrag eine erneute Landpartie zur Gewinnerin der Wahl. Die kurze Reise führte nach Rieplos bei Storkow, dort trafen wir die von Ihnen erkorene Königin der

Jeanette Gärtner auf ihrem Alltags-Thron.

Königinnen in ihrem Element – der Landwirtschaft.

Dass sie sich nicht nur mit Tieren, Pflanzen und Maschinen auskennt, erlebten wir bei einem Abstecher in die Privatgemächer der Königin; dort nämlich griff sie beherzt und gekonnt ur Gitarre.

Die Brandenburger Erntekönigin Jeanette Gärtner siegte mit 35,71 Prozent der Stimmen knapp vor Christiane Daubitz (Gubener Apfelkönigin; 35,12 Prozent). Selbstredend fehlte es auch nicht an Sympathien für die beiden anderen Würdenträgerinnen aus Peitz und von der Havel.

Gewinnerin

Nicht die Fürstenberger und auch nicht ihre Bürgervereinigung zeigten Spuren von Neid, als es zur Verlosung des Hauptpreises im Rahmen der Aktion „Findet den Jubiläums-Schachtdeckel des TAZV“ kam. Den zur Belohnung ausgelobten Heimtrainer gewann nämlich ausgerechnet eine der vielen Besucherinnen von „weit her“: Angela Hahn aus Kolkwitz. Der TAZV Oderaue freut sich mit ihr und den Gewinnern der weiteren Preise zur gelungenen 750-Jahr-Feier von Fürstenberg.

INFORMATION

So erreichen Sie uns zwischen den Feiertagen:

Bei eventuellen Unregelmäßigkeiten oder Störungen ist der TAZV-Bereitschaftsdienst rund um die Uhr unter **Telefon 0170 6376222** zu erreichen.

Das Verwaltungsgebäude des Trinkwasser- und Abwasserzweckverbandes Oderaue ist zwischen den Feiertagen nicht wie üblich besetzt. Es bleibt vom 27. bis 30. Dezember für den Besucherverkehr geschlossen.

NACHRICHTEN

Über Benchmarking sprach die Wasser Zeitung mit Heinz Düpow

Königsweg in die Moderne

Einen wesentlichen Bestandteil der Modernisierung der Wasserwirtschaft bildet das Benchmarking. Seine Erfahrungen mit solchen Projekten stellt Heinz Düpow, Geschäftsführer der DNWAB, Königswusterhausen, vor.

WZ: Ist Benchmarking das Non-plusultra in der Wasserwirtschaft?

Heinz Düpow: In der Wasserwirtschaft ist wie im täglichen Leben, ein Ziel auf mehreren Wegen zu erreichen ist. Wir möchten unser Unternehmen im Interesse der Verbraucher und im Sinne einer nachhaltigen Wasserwirtschaft noch effizienter und kundenfreundlicher gestalten. Und dafür sehen wir als einen Weg, wenn vielleicht auch als Königsweg, das Benchmarking, das im Kern eigentlich einen kontinuierlichen Lern- und Verbesserungsprozess darstellt.

Wie läuft das ab?

An einem solchen Vorhaben sind mehrere, in der Geschäftstätigkeit vergleichbare Unternehmen beteiligt. Bei unseren ersten Projekten haben die Teilnehmer, Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungs-Zweckverbände bzw. Unternehmen, jeweils kundennahe Geschäftsfelder wie „Verbrauchsabrechnung“, „Wasserzählerwechseln“ oder Kernprozesse mit hohem Wertschöpfungspotential gewählt. Wir gingen in drei Schritten vor. Erstens verglichen wir uns anhand von

Daten mit den anderen Benchmarking-Partnern, analysierten zweitens die Prozessabläufe und die Ursachen für die unterschiedlichen Ergebnisse bei uns und den anderen und fragten uns drittens, was können wir unter Beachtung aller Unterschiede von den anderen und vom „Best-Praxis-Teilnehmer“ lernen. Wir wussten damit für den jeweiligen Prozess, was verbesserungswürdig ist und wie es effektiver gehen kann. Doch nun kommt das Schwierigste, das Erkannte in die Praxis umzusetzen. Dabei helfen uns andere Methoden wie z. B. unser Integriertes Qualitäts- und Umwelt-Managementssystem.

Warum sollte Benchmarking freiwillig sein?

Bereits in dem Wort „freiwillig“ ist der Wille, das Wollen, versteckt. Beteiligte ich mich also am Benchmarking, möchte ich als Unternehmensführung oder Mitarbeiter mehr über die Qualität der eigenen Arbeit erfahren und mich mit den Partnern darüber austauschen. Das geht natürlich nur auf der Basis gegenseitigen Vertrauens. Deshalb kann man Benchmarking auch als „Vertrag des Vertrauens“ verstehen. Darum glaube ich, dass ein solches Vertrauen nicht über eine gesetzliche Regelung zur Pflichtteilnahme erreicht werden kann.

Sind nicht kleinere Unternehmen mit Benchmarking überfordert?

Natürlich gilt es jeweils die techni-

sche und kaufmännische Organisation zu beachten, die bei Versorgern mit 200.000 Einwohnern und denen bis zu 50.000 Einwohner unterschiedlich ist. Bei unseren Projekten gehörten 40 % der Teilnehmer zu den „Kleineren“. Dabei zeigte sich, dass aufgrund der einheitlichen Untersuchungsmethoden letztlich bei allen ein Lernprozess einsetzte und auch das Messen an der besten Praxis für alle gleich ist.

Verfälscht nicht die Spezifik des einzelnen Unternehmens von vorn herein die beim Benchmarking erzielten Ergebnisse?

Natürlich hat jeder Wasserversorger so seine Besonderheiten, doch beim Benchmarking steht das Gemeinsame, das einheitliche Vorgehen im Vordergrund. Wir haben alle zusammen die Untersuchungsfelder ausgewählt und die Ziele definiert. Bei den Ergebnissen wurden schon die unterschiedlichen Rahmenbedingungen beachtet, doch an den Bestwerten konnte sich jeder messen. Und die dabei erkannten Schwachstellen und deren Abbau wie der Ausbau der Stärken erfolgte ja wieder in der eigenen, speziellen Struktur, wobei eine Menge Verbesserungspotenzial aufgedeckt wurde.

Lohnt sich der relativ große bürokratische Aufwand?

Benchmarking als wissenschaftliche Methode basiert auf Zahlen, Fakten, Analysen, die im Interesse aller Partner auch schriftlich festgehalten wer-



Heinz Düpow.

den müssen. Somit geht es keineswegs um Bürokratie. Und dass sich es lohnt, sagt auch der Fakt, das wir bereits an sieben Benchmarking-Projekten beteiligt waren. Auf unserer Habenseite stehen reduzierte Aufwände, Kosteneinsparungen, effizientere Arbeitsabläufe und zufriedenerer Kunden. Damit haben wir beigetragen, die Entgelte stabil zu halten und keine Gebührenerhöhungen auszulösen. Und auch in punkto Nachhaltigkeit sind wir gut vorangekommen.

Was ist eigentlich nachhaltige Wasserwirtschaft?

Nachhaltig zu wirtschaften, heißt vor allem, die kostbare Ressource Wasser für nachfolgende Generationen zu bewahren. Deshalb arbeiten wir bei Trink- und Abwasser mit leistungsfähigen und modernen Anlagen, tragen zum Gewässer- und Umweltschutz bei und sorgen durch hohe Kosteneffizienz für sozialverträgliche Entgelte bzw. Gebühren. Womit sich wieder der Kreis zum Benchmarking als ständigen Verbesserungsprozess schließt.



Beim Benchmarking wird von allen Teilnehmern mit offenen Karten gespielt.

Peter Mürzeniek

Umweltpreis 2005

Den Umweltpreis 2005 des Landes Brandenburg teilen sich in diesem Jahr zwei Preisträger. Die Umweltinitiative Teltower Platte wurde für ihre Aktivitäten bei der Aufforstung ehemaliger Waldflächen, der Anlage von Schichtholzhecken, Rad- und Wanderwegen und der Renaturierung von Kleingewässern im Süden Berlins und im Landkreis Teltow-Fläming geehrt. Der Botaniker, Lehrer und Heimatkundler Helmut Jentsch hat sich um den Schutz von Naturdenkmälern im Kreis Calau verdient gemacht.

Naturnahe Havel

18 Millionen Euro stellt das Bundesumweltministerium für die Renaturierung der Unteren Havel zur Verfügung. Damit soll ein möglichst naturnaher Wasserhaushalt im Deichvorland der Havel sowie der Schutz und die Entwicklung gewässer- und auetypischer Lebensräume und Arten erreicht werden.

Deichrückbau

Mit 3,3 Mio. EUR fördert das Bundesumweltministerium den Deichrückbau an der Elbe bei Lenzen. Damit erhält der Strom bei Hochwasser wesentlich mehr Raum zur Ausdehnung.

GEWUSST?

In Brandenburg gibt es zurzeit 572 Wasserschutzgebiete. Sie umfassen eine Fläche von 1.963 km², die 6,7 Prozent Landesfläche entsprechen. Bis zur Wende waren zum Schutz des Trinkwassers noch rund 1.000 Gebiete ausgewiesen.



WASSERWEISHEIT

Wenn Wasser zu klar ist, wird es keinen Fisch enthalten; Leute, die zu vorsichtig sind, werden nie Weisheit gewinnen.

Chinesisches Sprichwort



SUPERLATIVE (15)

Der Weihnachtsmann aus Himmelfort: der beliebteste Brandenburger

Wie das Glück nach Himmelfort kam

Himmelfort ist ein Ortsteil von Fürstenberg/Havel. Der „Flecken“ hat knapp 550 Einwohner, eine Kita namens Sonnenschein und oben drein einen Bürgermeister. Der heißt Lutz Wilke und sagt: „Der Weihnachtsmann ist für sechs Wochen lang der größte Arbeitgeber im Ort.“

Der geballte Aufmarsch der Schokoladen-Nikoläuse in den Supermarktheken beginnt nur wenige Wochen nach den Sommerferien: Noch ehe sich das Laub der Bäume verfärbt hat und die Regale den Geruch der abgewanderten Osterhasen richtig verloren haben, demonstrieren beflissene Kaufleute Advent- und Weihnachtsstimmung durch die Galionsfigur der geschäftigen „stillen“ Adventszeit: den Weihnachtsmann.

250.000 Briefe allein 2004

Seine Steuern bezahlt er (aller Voraussicht nach) am Nordpol. Für sechs Wochen allerdings, von Mitte November bis zum Heiligen Abend, bezieht er Quartier in Himmelfort, Kreis Oberhavel. Und so fieberten hier am 15. November rund 20 Knirpse der Kita, ein geballtes Medienaufgebot und Vertreter der Deutschen Post seiner Ankunft entgegen. Ja, ja, der Weihnachtsmann ist halt unersetzlicher Werbeträger – die Deutsche Post spendierte ihm extra die größte Weihnachtspostfiliale der neuen Länder inklusive Weihnachtsmannstube – begnadeter Entertainer, sein „Ho-Ho-Ho“ lässt auch noch immer mein Herz ho-ho-höher schlagen, und eben gefragter Medienstar in Personalunion. Doch wie hat die Rotkutte Frühling, Sommer und Herbst da ganz



Der Weihnachtsmann steht hier nicht nur bei den Kindern hoch in der Gunst.

im Norden verbracht? „Tagtäglich Vokabeln gepaukt. In diesem Jahr antworte ich in mehr als ein Dutzend Sprachen.“ Allein im letzten Jahr flaterten 250.000 Briefe auf seinen Himmelforter Schreibtisch. 7.500 davon kamen aus dem Ausland. „Wessen Wunschzettel bis zum 14. Dezember bei uns eingeht“, bestätigt der Bärtige, „bekommt auf jeden Fall noch vor den Festtagen einen Antwortbrief. Versprochen ist versprochen.“ Klar, dass er beim Sortieren, Lesen und Antworten Hilfe braucht. Die kriegt er. 19 Frauen und ein Mann schwingen sechs Wochen lang als fleißige Engel die Feder – bezahlt werden die Mini-jobber vom großen gelben Dienstleister. „99 % der Briefe“, sagt Sylvia Blesing von der Deutschen Post, „sind reine Wunschzettel. 1 % der Schreiben entpuppen sich als Kummerbriefe.“ Arbeitslosigkeit und Scheidung der Eltern spielen dabei zentrale Rollen. Diese Briefe werden an bewährte Psychologen weitergereicht.

Strapaziöse Zeit kommt erst noch

Die Weihnachtspostfiliale im Ort öffnete erstmals 1984 ihre Pforten. Das anfänglich beschauliche Stelldichein steigerte sich von Jahr zu Jahr zum heutigen medialen Großereignis. Mit dem Weihnachtsmann, so könnte man vermuten, kam also auch ein bisschen das Glück nach Himmelfort. Die eigentliche Strapaze liegt freilich noch vor dem Nordpolmann. Stichwort Zeit: Wenn der Bärtige von Osten nach Westen reist, hat er (bedingt durch die verschiedenen Zeitzonen) einen mehr als 24 Stunden dauernden Weihnachtstag. Damit ergeben sich 822,6 Besuche pro Sekunde – ausgehend von 378 Millionen Kindern christlicher Prägung. Fröhliche Weihnachten!

WEIHNACHTS-ABC

Die Figur

Der Weihnachtsmann ist eine Symbolfigur des weihnachtlichen Schenkens. Er vereinigt Eigenschaften des gutmütigen Sankt Nikolaus und seines strafenden Knechtes Ruprecht.

Der Ursprung

Mit großer Wahrscheinlichkeit lebte ein Nikolaus als Bischof von Myra in Kleinasien. Wann genau, kann niemand belegen. Sicher ist, dass in der Ostkirche seit dem 4./5. Jahrhundert und in der Westkirche seit dem 7./8. Jahrhundert Legenden über diesen Heiligen kursieren.

Das Fest

Weihnachten kommt von „ze wihen nahten“, in den heiligen Nächten. Es ist das volkstümlichste Fest der christlichen Kirche und erinnert an die Geburt Jesu, das erstmalig am 25. Dezember 354 gefeiert wurde.

Die Bescherung

In den evangelischen Gebieten bildete sich im 16. Jh. die häusliche Feier mit der Bescherung der Kinder durch den Weihnachtsmann heraus. Nachweislich waren es zuerst die Deutschen, die um 1600 den Weihnachts- oder Christbaum aufstellten.

Spremberg strahlt im Weihnachtsglanz



Zur Adventszeit, ab dem 26. November, strahlt Spremberg wieder im weihnachtlichen Glanz. Tausende von Lichtern bringen festliche Stimmung in die Innenstadt und verbreiten Vorfreude auf die Weihnachtstage. Organisiert wird dieses in der Lausitz immer bekannter werdende Fest von der Stadt Spremberg und dem City-Werbering Spremberg e. V., die von ca. 200 Sprembergern und Firmen unterstützt werden.

» Weitere Informationen:
Tel.: (0 35 63) 39 55-0
city-werbering@spremberg.de

Von vorn aufzäumen!

Fortsetzung von Seite 1

Und doch haben Sie Verständnis für Bürger, die sich um die Bezahlbarkeit ihres wichtigsten Lebensmittels Sorgen machen?

Sicherlich, das verstehen wir ja als Teil unseres Versorgungsauftrags. Wir ha-



Heike Herrmann.

ben beispielsweise im Sommer drei Stunden mit Vertretern einer Bürgerinitiative darüber gesprochen, welche Prämissen für unsere Kalkulationen bestimmend sind. Dazu zählt auch, dass wir uns keinen besseren Zustand der Leitungen erträumen können. Und dazu gehört, dass bei Hausanschlüssen bestimmte Regeln für die Gebührenermittlung nun einmal vorgeschrieben sind.

Was bringt nun 2006?

Viel Arbeit, hoffentlich vor allem planmäßige, und weniger Überraschungen durch Havarien. Und die Gebühren bleiben trotz absehbar steigender Betriebskosten im Jahr 2006 stabil.

Tiefen-Therapie

Anfangs war nicht abzusehen, was die Entdeckung für Folgen haben würde: Am 11. Oktober zeigte sich bei einer routinemäßigen Kontrolle der Behälteranlage in Neuzelle (Kiefernweg) eine Nassstelle in der Nähe der Schiebergruppe.

Grund genug, der Ursache unverzüglich mit dem eigenen Saugbagger auf den Grund zu gehen. Beim Schachten stellte sich heraus, dass kein Schieber leckte, sondern die Undichtigkeit unterhalb des Trinkwasserbehälters zu suchen war. Also mussten ca. 200 m³ Trinkwasser abgelassen und einige „Umschieberungen“ vorgenommen werden, um die weitere Versorgung von Neuzelle zu sichern. Am Tag darauf wurden Fremdfirmen hinzugezogen. Der Schaden wurde schließlich am Ablauf, ca. 2,5 m unterhalb der Außenkante des Behälters, lokalisiert. Einzige mögliche „Therapie“: kurzfristig den Boden öffnen, die defekte Stelle heraus schneiden

und neu aufbauen und laminieren. Da Zulauf, Überlauf und Entleerung in einem ähnlichen Zustand waren wie die defekte Leitung, wurde entschieden sie ebenfalls gleich auszuwechseln. Das jedoch wie die anschließende erforderliche bakteriologische Freigabe durch ein zugelassenes Trinkwasserlabor würde eine Menge Zeit erfordern. Daher war es wichtig, die betroffenen Bürger sofort in der Presse über die akuten Arbeiten und über mögliche Auswirkungen auf den Versorgungsdruck zu informieren. Der TAZV koordinierte die Arbeiten der beteiligten Firmen und trieb sie voran, um den selbst gesetzten Termin der Wiederinbetriebnahme am 25. Oktober zu halten.

Einen kleinen Strich durch die Rechnung versuchte das Wetter zu machen – die Laminierarbeiten verlangen nämlich bestimmte Umgebungstemperaturen. Ein Warmluftgebläse sorgte dann für zusätzliche Wärmegrade. Am 24. Oktober konnte die 2. Druckzone wieder in Betrieb genommen werden.



Licht am Ende des Tunnels: Ablauf, Zulauf, Überlauf und Entleerung des Behälters wurden erneuert.

Wasser läuft doch von allein, oder?

Effektive Störungsbeseitigung ist eine erworbene Stärke des Trinkwasser- und Abwasserzweckverbandes Oderaue

Man dreht am Wasserhahn – und schon sprudelt es los. Man drückt auf den Spülknopf – der Schwall macht seine Arbeit. Die Uhr der Waschmaschine oder des Geschirrspülers steht auf Null – das Abwasser ist längst zur Klärung unterwegs. Wir alle nehmen die stabile Ver- und Entsorgung rund um die Uhr als Selbstverständlichkeit.

Doch wenn einmal kein Tropfen Wasser mehr aus der Leitung kommt, macht sich nahezu Panik breit.

Der TAZV setzt seinen ganzen Ehrgeiz in die Sicherung einer von bösen Überraschungen ungetrübten Versorgung. Und das nicht nur im Hellen – außerhalb der regulären Arbeitszeit wird die Beseitigung aller Störungen durch einen Bereitschaftsdienst organisiert. Dabei müssen nicht nur defekte Wasserleitungen repariert werden, sondern alle möglichen Schäden im Ver- und Entsorgungssystem. Der Verband unterhält eine Vielzahl an technischen Anlagen wie Brunnen, Wasserwerke, Speicheranlagen, Druckerhöhungsstationen oder Abwasserpumpwerke, dazu eine Kläranlage und viele Leitungskilometer, die 24 Stunden an jedem Tag funktionieren müssen.

Die Störungen werden von sechs Kollegen behoben – oft merkt das der Ver-



Störungen und Havarien halten sich nicht an normale Arbeitszeiten. Also rückt der Bereitschaftsdienst – häufig mit Saugbagger – auch in den Nachtstunden aus, damit die TAZV-Netze funktionieren.

braucher nicht einmal. Viele Anlagen sind bereits fernüberwacht und Unregelmäßigkeiten werden über einen Cityruf direkt an den zuständigen Mitarbeiter gemeldet.

„Nun macht sich bezahlt, dass wir in den vergangenen Jahren kontinuierlich ein umfassendes Übertragungsnetz ausgebaut haben“, erklärt Jürgen Köpke, Betriebsstättenleiter Abwasser beim TAZV. „Es war richtig, bei der Verlegung von Trinkwasser- oder Abwasserleitungen gleichzeitig Fernmeldekabel einzubringen.“ Die Anlagen, die nicht an das Fernwirsystem angeschlossen sind, haben optische Alarmeinrichtungen. Eventuelle Störungen werden über eine zentrale Rufnummer gemeldet.

2004 gab es 415 Störungen, derer die TAZV-Männer Herr werden mussten. Je nach Art und Umfang der Schäden werden die notwendigen Fachkräfte und Techniken eingesetzt. Dem Personal stehen speziell für den Bereitschaftsdienst adäquate Geräte zur Verfügung – Baggertechnik, Notstromaggregat, Pumpen sowie eine mobile Pumpstation als Einachshänger. All dies dient dem schnellen Eingreifen für Notsituationen. Dieser Rundumservice kostet den Verband jedes Jahr ca. 120.000 Euro. Versorgungssicherheit beim TAZV Oderaue wie in ganz Deutschland ist nämlich durchaus kein Selbstlauf.

Bezahlbar – auch in Zukunft

Dialog mit Bürgern schafft gegenseitiges Verständnis

Hier im Osten Deutschlands ist es besonders spürbar – wir werden älter und immer weniger. Eine Folge davon: Die Kosten der Ver- und Entsorgung müssen von immer weniger Kunden getragen werden.

Eben deshalb hatte der Seniorenbeirat Eisenhüttenstadt dem Stadtparlament empfohlen, ein Kostensenkungsprogramm erarbeiten zu lassen. Zentrale Frage dabei: Wie soll den finanziellen Belastungen der Wasserverbraucher entgegengewirkt werden? Dazu trafen sich Seniorenbeirat und TAZV Oderaue am 8. August 2005 erstmals zum Gespräch in den Räumlichkeiten der Kläranlage Eisenhüttenstadt. Detlef Kirchhoff, Vorsitzender des Beirates, er-

öffnete die Runde mit klaren Worten: „Der Seniorenbeirat rechnet mit verstärktem Engagement des Zweckverbandes bei der Sicherung bezahlbarer Trinkwasserpreise und Abwassergebühren“.

TAZV-Geschäftsführerin Heike Herrmann informierte dazu erst einmal über Strategien zur Kostenreduzierung und bisher erreichte Ergebnisse. Zahlen und Fakten belegen, dass sich die Gremien des Verbandes bereits seit Jahren mit diesem Thema auseinander setzen.

Respekt für Kostensenkungen Nicht zufällig hat der TAZV seit 1996 die Kosten um 1,46 Mio. Euro gesenkt – und dies bei einem Fixkostenanteil von 75 % und beeinflussbaren Kosten in Höhe von nur 3,3 Mio. Euro. Dem zollte der Seniorenbeirat Respekt.

Damit allein konnten jedoch Preis- und Gebührenerhöhungen nicht verhindert werden. Wie auch, ging doch die verkaufte Trinkwassermenge gleichzeitig um über 40 % zurück, beim Abwasser um 27 %.

Und dennoch sind weitere Investitionen notwendig. Um künftig Kosten zu reduzieren und Wasserverluste zu senken, müssen die Stahlleitungssysteme erneuert werden. Zum Ende dieses Jahres wird der TAZV Oderaue bereits 3,2 km geschafft haben.

„Der Seniorenbeirat“, bilanzierte Detlef Kirchhoff, „gewann einen guten Überblick über die wirtschaftlichen Probleme des TAZV.“ Mit Heike Herrmann war er sich einig, dass die Beratung als Auftaktveranstaltung für weitere Dialoge verstanden werden soll.



Die Mitglieder des Beirates überzeugten sich vom hohen technisch-technologischen Niveau der Abwasserreinigung.

RECHTSECKE

§ Entschädigung für Dienstbarkeit

Wasserleitungen verlaufen nicht hoch in der Luft, sie queren Grund und Boden, und der gehört immer jemandem. Das Problem dabei: Zu DDR-Zeiten wurden viele Trassen ohne Genehmigung und ohne Vermerk im Grundbuch verlegt.

Für den TAZV ergeben sich daraus sogenannte Sicherungspflichten. Der Einigungsvertrag bestimmte, dass die gesetzlichen Sicherungen deklaratorisch bis 2010 fortgelten. Bis dahin muss der TAZV die provisorische in eine grundbuchliche Sicherung umwandeln. Maßgeblich hierfür sind das Grundbuchbereinigungsgesetz (§ 9) und die entsprechende Sachenrechtsdurchführungsverordnung. Es geht um das „Entstehen einer beschränkten persönlichen Dienstbarkeit – auch gegen den Willen des Eigentümers – für Leitungstrassen, die vor 1990 verlegt worden sind“.

Ziel ist eine weniger komplizierte dingliche Sicherung der bestehenden Nutzung von Grundstücken. Dem dient das Bescheinigungsverfahren durch den Landkreis Oder-Spree. Es beginnt mit einer Veröffentlichung im Amtsblatt bzw. mit öffentlicher Aushängung, damit je-

der betroffene Bürger hinsichtlich des Leitungsverlaufs die Möglichkeit zur Mitsprache und zum Widerspruch hat. Nach der Bescheinigung wird beim Grundbuch-



Knut Wunsch.

amt in Eisenhüttenstadt die Eintragung veranlasst. Ist das geschehen, kann der Eigentümer eine der Belastung entsprechende Entschädigung verlangen. Voraussetzung ist ein schriftlicher Antrag an den TAZV mit Angabe der Bescheinigungsnummer. Antragsteller erhalten vom TAZV eine Vereinbarung, die neben der Höhe der Entschädigung auch Angaben wie Leitungsdimensionierung, Lage und Schutzstreifen enthält. Weitere Auskünfte erteilt Knut Wunsch, Bearbeiter für Leitungsrechte beim TAZV, Telefon 03364 503-115.

Fittiche für Fachkräfte

Der TAZV ist – sehr zu Recht – stolz auf die Erfahrung und das Können der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es sind ja auch viele „alte Hasen“ der Wasserwirtschaft darunter. Doch Achtung: Oh-

Ralf Benkenstein, Betriebsstättenleiter Trinkwasser, und Peter Zychowitz als Lehrausbilder wissen, wovon sie sprechen: Es sind nämlich konkrete Kenntnisse über die örtlichen Gegebenheiten



Diego Schwagerick (l.) und Daniel Friedrich.

ne Azubis läge der Altersdurchschnitt bei 48 Jahren ... Und deshalb öffnete der TAZV auch in diesem Herbst wieder seine Tore: Ausbildung ist die Devise. Die ist für den Verband vor allem dann von Vorteil, wenn die Lehrlinge direkt im Unternehmen zugange sind. Dies erspart kostbare Arbeitszeit, die sonst für Einarbeitung und zusätzliche Weiterbildung genutzt werden müsste.

ten, die darüber entscheiden, ob bei einem Rohr Schaden das Wasser nach 1 bis 2 oder aber erst nach 5 Stunden wieder aus dem Hahn kommt. Seit 1998 wurden fünf Lehrlinge im TAZV ausgebildet. Drei der Jungfacharbeiter konnten übernommen werden. Zur Zeit wachsen zwei weitere Lehrlinge zur Fachkraft für Wasserversorgung heran: Diego Schwagerick (2. Lehrjahr) und Daniel Friedrich (1. Lehrjahr).

KURZER DRAHT

TAZV Oderaue
Am Kanal 5
15890 Eisenhüttenstadt

Verkaufsbüro
Telefon: (0 33 64) 50 31 31
Fax: (0 33 64) 50 31 80
E-Mail: TAZV_Oderaue@compuserve.com
Internet: www.tazv.de

Sprechzeiten
Mo. u. Do.: 9–12, 13–16 Uhr
Di.: 9–12, 13–18 Uhr
Fr.: 9–12 Uhr
Mi.: geschlossen

Havarie- und Bereitschaftsdienst
(außerhalb der Sprechzeiten)

Telefon:
0170-6376222

SERVICE

Neue Studie

zum Schlankmacher aus der Leitung

LEXIKON

Was tun Sie für Ihre Figur?

Heutzutage heißt es schlank und rank zu sein, denn das Schönheitsideal des holländischen Malers Peter Paul Rubens ist längst passé. Auch die kräftigen Körper von Sumo-ringern mögen sportlich gerechtfertigt sein, aber für Herz und Kreislauf sind sie fast lebensgefährlich.

Damit dennoch der Wunsch nach einer attraktiven Figur nicht nur Fiktion bleibt, bietet inzwischen ein ganzer Industriezweig mit einem kaum zu überblickenden Arsenal an Mitteln und Methoden seine nicht uneigennützige Hilfe an. Manche setzen auf strenge Diät, andere bauen auf Fettkiller, dritte schwören auf Apfelessig oder exotische Lebensmittel und vierte hoffen auf neue Operationsmethoden.

Leicht und günstig

Dabei ist das Abnehmen bzw. Vorbeugen vor Übergewicht möglicherweise weniger schwierig und zudem kostengünstiger, wie jüngste Studien von Ärzten und Wissenschaftlern des Franz-Volhard-Centrums für Klinische Forschung an der Charité Berlin und des Deutschen Instituts für Ernährungsforschung Potsdam-Rehbrücke belegen. Ein Team unter der Leitung von Dr. Michael Boschmann erforscht seit 2002 die „thermogene Wirkung“ von Trinkwasser. Dahinter verbirgt sich die Frage, ob und in welchem Umfang das Trinken von Wasser zu einem



erhöhten Energieumsatz im menschlichen Körper führt.

Bekannt war ja bisher, dass Wasser als Durstlöscher keine Kalorien enthält und ein Sättigungsgefühl im Magen hervorruft. Nun kommt die nachgewiesene Erkenntnis hinzu, dass sich beim Wassertrinken die Aktivität des Herz-Kreislauf-Systems oder des Stoffwechsels erhöht und dadurch mehr Kalorien benötigt werden. „Bereits ein halber Liter Leitungswasser auf nüchternem Magen führt zu einem zusätzlichen Verbrauch von durchschnittlich 25 Kilokalorien (kcal)“, verkündet Boschmann das erstaunliche Ergebnis.

Ohne Nebenwirkungen

Legt man dann noch die für den menschlichen Körper empfohlene Trinkmenge von 2 Litern pro Tag zugrunde, dann sind das ca. 100 zusätzlich verbrauchte kcal; das sind immerhin rund 5 Prozent des gesamten täglichen Energieumsatzes. Hochgerechnet auf ein Jahr ließen sich so etwa 36.500 kcal zusätzlich abbauen, das entspricht dem Energiegehalt von etwa 5 Kilogramm Fettgewebe. Damit stellt die Trinkwasserwirkung beim „Abspecken“ selbst so spezielle Medikamente wie Ephedrin glatt in den Schatten. Hinzu kommt im Vergleich zu den „üblichen“ Schlankmachern, dass die „Medizin Trinkwasser“ äußerst preiswert und zu jeder Zeit verfügbar ist und jegliche Nebenwirkungen ausgeschlossen werden können.

Energieumsatz ...

ist die Energie, die ein Lebewesen zur Aufrechterhaltung seiner Lebensvorgänge benötigt. Er ist abhängig vom Geschlecht, von der Körperzusammensetzung, vom Alter, von der körperlichen Belastung sowie von bestimmten Krankheiten.

Messen des Energieumsatzes ...

erfolgt durch „Kalorimetrie“ entweder direkt durch Messen der Wärmebildung oder indirekt durch Messen des Verbrauchs an Sauerstoff und der Bildung von Kohlendioxid in der Atemluft und der Stickstoff-Ausscheidung im Harn.

Maßeinheit für Energie

Kilojoule (kJ, 1.000 Joule).

1 Joule ...

ist die Energiemenge, die man benötigt, um 100 Gramm mit einer Kraft von 1 Newton 1 Meter hoch zu heben. Früher wurde die Energie in Kalorien (cal) beziehungsweise in Kilokalorien (kcal) angegeben. 1 Kalorie ist die Energiemenge, die man benötigt, um 1 g Wasser von 15 auf 16 °C zu erwärmen. Es gilt folgender Umrechnungswert:

1 J = 0,239 cal, 1 kcal = 4,186 kJ.

Das Autonome Nervensystem ...

reguliert mit seinem sympathischen und seinem parasympathischen Anteil unabhängig von unserem Bewusstsein alle wichtigen Herz-Kreislauf- und Stoffwechselfunktionen.

Wasser macht mobil

Die Wasser Zeitung sprach mit Dr. Michael Boschmann

WZ: Woher kam die Idee zu dieser Studie?

Boschmann: Prof. Dr. Jordan, dem Leiter unseres Forschungszentrums, fiel vor einigen Jahren bei der Behandlung von älteren Patienten mit bestimmten Störungen in der Herz-Kreislauf-Funktionen auf, dass sich deren Zustand nach dem Trinken von Wasser erheblich stabilisierte, messbar beispielsweise durch einen Anstieg im Blutdruck. Ältere gesunde Menschen zeigten nach dem Trinken von Wasser nur einen mäßigen Anstieg im Blutdruck. Junge gesunde Probanden dagegen zeigten keine Veränderungen im Blutdruck, wohl aber Anzeichen für eine deutliche Zu-

nahme in der Aktivität des autonomen Nervensystems. Letzteres brachte uns auf die Idee, dass bei diesen jungen Menschen die erhöhte Aktivität des autonomen Nervensystems möglicherweise eine Steigerung des Energieumsatzes bewirkt.

Wie gingen Sie vor?

Im ersten Schritt untersuchten wir an 14 gesunden, normalgewichtigen Probanden (je 7 Frauen und Männer) die Veränderungen im Energieumsatz nach dem Trinken von 0,5 Litern Wasser mit Zimmertemperatur (21 °C). Danach maßen wir den Verbrauch an Sauerstoff und die Bildung von Kohlendioxid in der Atemluft mittels der

sog. indirekten Kalorimetrie. Wir stellten fest, dass sich der Energieumsatz innerhalb von 60 Minuten um 30 Prozent erhöhte. Insgesamt wurden in dieser Zeit 100 kJ, also rund 25 kcal, zusätzlich verbraucht.

Im zweiten Schritt tranken unsere Probanden 0,5 Liter Trinkwasser mit Körpertemperatur (37 °C), so dass die „Arbeit“ des Körpers für das Erwärmen wegfiel. Hier fanden wir noch einen zusätzlichen Umsatz von 60 kJ, also rund 15 kcal.

Danach untersuchten wir den Einfluss des Wassertrinkens nach vorheriger Gabe von „Betablockern“, die eine Zunahme der Aktivität des autonomen Nervensystems nach dem

Wassertrinken verhindern. Hier blieb der Anstieg im Energieumsatz aus, ein Indiz dafür, dass tatsächlich das autonome Nervensystem an der Entstehung dieses „thermogenen Effektes“ beteiligt ist.

Wo wurde diese Energie verbraucht?

Von uns durchgeführte Untersuchungen deuten darauf hin, dass der erhöhte Energieumsatz vor allem durch eine Wärmebildung in den Muskeln bedingt ist: Damit besitzt Wasser generell einen thermogenen, also Wärme bildenden Effekt.

Welche Möglichkeiten ergeben sich daraus?

Wir stehen bei der praktischen Anwendung dieses Phänomens erst am Anfang. Klar ist jedoch, dass die thermogene Wirkung von Wasser

insbesondere für die Vorbeugung von Übergewicht, möglicherweise aber auch für die Gewichtsreduktion, also das Abnehmen, wichtig ist. Zur Prüfung dieses Potenzials von Wasser ist eine größere Studie geplant.

Also Abnehmen durch Wassertrinken. Kann da jeder mitmachen?

Im Prinzip ja. Jedoch raten wir Menschen mit Herzschwäche, schlecht kontrolliertem Bluthochdruck bzw. Nierenkrankheiten, sich vorher mit dem Hausarzt abzustimmen. Auch lässt sich der Effekt bestimmt nicht beliebig oft am Tage wiederholen. Deshalb gibt es auch keinen Grund für „Wasser-Exzesse“.

Weitere Infos:
www.trinkwasserforum.de

Schneller als der stärkste Wind

Nach kurzem und kräftigem Anlauf nimmt der Eissegler Fahrt auf. Das bunte Segel bläht sich, fängt die Kraft des Windes ein und beschleunigt den Schlitten auf den zwei schmalen Kufen immer und immer schneller.

Man scheint fast schwerelos über das blanke Eis zu fliegen, Adrenalin schießt durch die Adern und der Rausch der Geschwindigkeit lässt den beißenden Frost vergessen. Nur noch schemenhaft werden die Konturen des Ufers und der Konkurrenten wahrgenommen.

So in etwa beschreiben und fühlen viele Eissegler ihre Faszination an diesem Sport. In der Flotte Berlin-Brandenburg, dem regionalen Verband der deutschen Eissegler, gibt es bis zu 100 Aktive, die an den Regatten teilnehmen.

Spitze liegt bei 238 km/h

Darüber hinaus flitzen etwa noch 1.000 Hobbysportler mit oft sehr fantasievollen Eigenbaumodellen über die zugefrorenen Seen. Zahlenmäßig weit übertroffen werden die Eissegler jedoch von den Surfern. Auf Schlittschuhen, das Segel läuft meist in einer Kelle oder Kugel, rasen sie

in der Spitze auch so um die 100 km/h. Doch mit den Eisseglern, die Formel 1 unter den „Eisfahrzeugen“, können sie nicht mithalten. Immerhin liegt der Weltrekord eines Amerikaners bei 238 km/h und mit den normalen Regattaschlitten werden schon 130 km/h geschafft.

Legendärer Eissegler „Feuervogel“

In Brandenburg gehört der Rangsdorfer See zu den traditionellen Revieren der Eissegler.

Aufgrund der geringen Wassertiefe friert das Gewässer schnell zu und kann früher als andere befahren werden. Deshalb war es nicht zufällig, dass hier 1932 der erste Verein in Brandenburg entstand, der Eisyacht-Klub Rangsdorf. Und er machte auch gleich mit einem Paukenschlag auf sich aufmerksam, als der legendäre Eissegler „Feuervogel“ im gleichen Jahr unvorstellbare 200 Stundenkilometer erreichte.

Solche und viele andere Zahlen und Fakten zum Eissegeln hat der Rangsdorfer Stefan Rothen parat, der dieser Passion schon seit fast drei Jahrzehnten frönt. Doch für Rothen ist der Sport inzwischen zu seinem zweiten Leben geworden. Er sucht in deutschen und ausländischen Archiven nach Spuren der Eissegler, hält in Europa Vorträge zu dieser Sportart und hat in seinem Heimatort das „Europäische Eissegelmuseum“ gegründet. Hier wird erstmals die Geschichte des Eisseglens mit Modellen, Dokumenten und Fotos dokumentiert.



Mit atemberaubender Geschwindigkeit flitzen die Eissegler über den zugefrorenen See.

Historisches

1605 erste Abbildungen von Eissegelbooten auf Kupferstichen von Christoffel von Sichem

1698 Zar Peter I. bringt aus Holland das Eissegeln nach Russland

1775 holländische Auswanderer brachten das Eissegeln nach Amerika

1825 kleiner schwedischer Eisschlitten entsteht

1830 Oberfischermeister Wilhelm Beerbohm (Feilenhof) jagt auf dem Kurischen Haff mit einem Eissegelboot Fischdiebe

1880 Schlittschuhsegeln in Schweden mit einem parallelen Trapezsegel

1885/1886

Wettfahrt mit ca. 220 Segelschlitten auf dem Saaler Bodden/Darß

(Fakten aus dem Buch

„See you on ice“

von Stefan Rothen,

das im Frühjahr 2006 erscheint)



Europäisches Eissegelmuseum:

Am Strand 1

15834 Rangsdorf

Öffnungszeiten:

Mittwoch und Wochenende

13 Uhr bis 17 Uhr

(Winter bis 16 Uhr)

Eintritt: 1,50 EUR, erm.: 1,00 EUR

Das Museum bietet Interessierten die Möglichkeit zum Erwerb eines Eissegelführerscheins

www.eissegelmuseum.de

Ausrüstung:

- Overall
- Spikes
- Sturzhelm/Brille
- Rettungsleine
- Trillerpfeife
- Knie- und Ellbogenschützer (nur für Surfer)

Weitere Infos:

www.eissegeln.de

www.surfun.com

Flottensekretär Berlin-Brandenburg

Klaus-Dieter Schiefke

Tel.: (0 30) 84 40 92 04

flotteblnbra@dngermany.de

Impressum

Herausgeber:

Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus; FWA Frankfurter Wasser- und Abwassergesellschaft mbH, Frankfurt (Oder); Dahme-Nuthe Wasser-, Abwasserbetriebs GmbH Königs Wusterhausen, Mittelmärkische Wasser- und Abwasser GmbH, Kleinmachnow, OWA-Osthavelländische Trinkwasserversorgung und Abwasserbehandlung GmbH Falkensee, Servicebetrieb Rheinsberg; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Birkenwerder, Brück, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Nauen, Rathenow, Seelow, Senftenberg, Strausberg und Zehlendorf

Redaktion und Verlag:

SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin
Telefon: (0 30) 24 74 68-0, Fax: (0 30) 2 42 51 04, E-Mail: agentur@spree-pr.com
www.spree-pr.com

V.i.S.d.P.: Thomas Marquard

Redaktion: Dr. P. Viertel, **Mitarbeit:** S. Hirschmann, M. Lichtenberg, K. Maihorn, A. Schmeichel

Fotos: S. Buckel, B. Geller, S. Hirschmann, M. Lichtenberg, H. Petsch, S. Rasche, A. Schmeichel, P. Viertel, Archiv

Layout: SPREE-PR, A. Dannenberg (verantwortl.), K. Lange, P. Lindemann, H. Petsch, G. Schulz

Druck: Druckerei Lausitzer Rundschau

Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise) und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!

UNSER PREISAUSSCHREIBEN

Aus den Beiträgen und Meldungen der Wasser Zeitung sind diese Fragen zu beantworten:

1. Welche Höchstgeschwindigkeit wurde beim Eissegeln erreicht?
2. Wo ist der Weihnachtsmann in Brandenburg zu Hause?
3. Wie heißt der spezielle Effekt des Trinkwassers für einen erhöhten Energieumsatz?

1. Preis: 125 Euro

2. Preis: 75 Euro

3. Preis: 1 Wassersprudler

Die Lösung schicken Sie unter dem Kennwort „Preis Ausschreiben“ an die Redaktion „Wasser Zeitung“

Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin oder per E-Mail:

Preis Ausschreiben@spree-pr.com

Einsendeschluss:

30. Dezember 2005

Auflösung der Ausgabe 3/2005:

1. Fünf Prozent
2. 1963 km²
3. Ca. 1.000 mg Calcium

Gewinner 2/2005

1. Preis: Heide Fest
15234 Frankfurt (Oder)

2. Preis: Uwe Reymann
03050 Cottbus

3. Preis: Hannelore Wierzba
14727 Premnitz

Zahlreiche Mineralien machen das Lebensmittel Nr. 1 noch süffiger

Des Trinkwassers Lebensgeister

Für das innere Wohlbefinden des Menschen sorgen nicht zuletzt Mineralien. Manche Anhänger „bewusster“ Ernährung können ganze Tabellen herbeten, in denen Gemüse- und Fleischsorten sowie Milch oder Käse mit ihren jeweiligen Gehalten an Mineralien aufgelistet sind. Andere studieren in den Supermärkten die Etiketten auf den Wasser-Flaschen und nicken verständnisvoll zu den Laborangaben über Magnesium, Eisen, Spurenelementen ...

Dabei kommen Mineralien bequem und äußerst kostengünstig in jedes Haus – über die Wasserleitung. Das Trinkwasser ist neben der täglichen Nahrung ein verlässlicher Mineralienspende für unseren Organismus. Der TAZV ist in der günstigen Situation, das Lebensmittel Nr. 1 aus Grundwasser zu gewinnen. Bei seinem langen Weg durch die verschiedenen Erdschichten nimmt das Wasser so wichtige Lebensgeister wie Magnesium, Natrium, Kalium, Chlorid, Mangan, Sulfat auf. Das Naturprodukt pur kann folglich einen beachtlichen Teil des täglichen Bedarfs an mineralischen



Mengen- und Spurenelemente decken. Manchmal ärgert uns die Kehrseite dieses Vorzugs: Kalzium und Magnesium machen das Wasser „hart“ und das mögen weder Armaturen noch Waschmaschinen. Die „Qualitätspässe“ des Wassers aus den Wasserwerken des TAZV konnten Sie ja der Juni-Ausgabe der Wasser Zeitung Oderaue entnehmen. Sie können also mit ruhigem Gewissen auf das Trinkwasser setzen, zumal der Durstlöcher aus dem Wasserhahn in Frische und Geschmack keinen Wettbewerber fürchten muss. Zu Recht zieht deshalb die Stiftung Wa-

rentest in einer jüngsten Untersuchung das Fazit: „Unser Trinkwasser ist einwandfrei und aus ernährungspsychologischer Sicht empfehlenswert.“ Ganz zu schweigen noch von den anderen Trümpfen des Trinkwasser:

1. kann man es unbedenklich genießen, weil kein anderes Lebensmittel so streng kontrolliert wird.

2. ist es unter allen Lebensmitteln der „Preisbrecher“.

3. ist es bequem und zu jeder Zeit verfügbar.

Also knausern Sie mit Geld, Zeit und Kraft und drehen, wenn Sie Durst haben, einfach den Wasserhahn auf.

„Also machen wir das“

VIVUS bietet zur Versorgungssicherheit die fachmännische Versicherung

Zweckverbände wie der TAZV haben einen recht rigorosen Auftrag: Sicherung der möglichst störungsfreien Versorgung mit Trinkwasser und einer hohen Ansprüchen genügenden Abwasserentsorgung.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben verfügen die kommunalen Zusammenschlüsse über ein millionenschweres Vermögen an beweglicher und unbeweglicher Technik. Das macht Unternehmen der Wasserwirtschaft zu äußerst verlässlichen Dienstleistern. Wegen dieser Wertkonzentration ist es aber auch äußerst wichtig, Anlagen und Technik gut zu versichern. Zweckverbände haben viel höhere Risiken als z. B. ein Pizza-Service, nicht zuletzt durch die Launen der Natur. Anhaltender starker Regen kann Kläranlagen „ins Schwimmen“ bringen, Pumpenausfall zu Abwasserstau oder ein Rohrbruch zu Schäden an Straßen und Gebäuden führen ...



Katrin Kaufmann.

Angesichts dessen sind die Verantwortlichen gut beraten, sich gegen alle wesentlichen Risiken angemessen zu versichern. Wer aber berät darüber, was wesentlich, was angemessen ist? – „Für den TAZV Oderaue war es ein glücklicher Umstand, dass wir auf die VIVUS Assekuranz Makler GmbH gestoßen sind“, erklärt dazu die kaufmännische Leiterin Jana Hummel. „Die VIVUS hat sich auf unsere Branche spezialisiert. Gemeinsam haben wir ein ausbalanciertes Schutzpaket erarbeitet.“

Geballte Kompetenz

Gut versichert zu sein heißt aber nicht nur, dass alles mögliche Ungemach bedacht wurde. Jeder Kunde erwartet darüber hinaus attraktive Konditionen. „Eben das ist neben der Branchenkenntnis unsere Stärke“, betont Katrin Kaufmann, die für Ansehen und Erfolg der VIVUS unterwegs ist. „Da wir inzwischen etwa 80 Verbände in ganz Deutschland betreuen, können wir spürbare Kostenvorteile an unsere Kunden weitergeben.“ Grundlage dieser Vorteile sind die mit den Versorgern inhaltlich vorbereiteten und dann mit den Versicherern ausgehandelten Rahmenvereinbarungen. Geballte Kompetenz, die auch die Versicherer überzeugt hat! „Unsere Erfahrungen bestätigen, dass sich bei VIVUS hochspezialisierte Fachkompetenz mit außergewöhnlichem persönlichen Engagement treffen. Das sind für alle Beteiligten optimale Randbedingungen“, meint Dieter Schach-

tebeck, Direktionsbevollmächtigter der Alte Leipziger Versicherung AG.

Jeder macht Sein's

Bei der Neugestaltung eines Versicherungspaketes geht die VIVUS gründlich in drei Schritten vor:

1. Prüfung des bestehenden Schutzes
2. Erstellung einer Risikoanalyse
3. Entwicklung eines spezifisch abgestimmten Vorschlags

Der für jeden einzelnen Kunden adäquate Versicherungsschutz für Personen, Anlagen und Gebäude wird ergänzt durch Betreuung – beides zusammen erlaubt dem Management der Verbände, sich auf die ureigenen

und eigentlichen Aufgaben zu konzentrieren. Zu dieser Rundum-Betreuung gehört u. a.:

- regelmäßige Prüfung der bestehenden Verträge auf deren Inhalte z. B. nach Neuanschaffungen;
- Bearbeitung aller Schadensfälle;
- jegliche Korrespondenz in Versicherungsangelegenheiten.

„Es hat sich eben herungesprochen, dass wir uns um alles kümmern“, scherzt Katrin Kaufmann auf die Frage, wieso ständig weitere Versorger in ihrem Kundenregister Einzug halten. „Versicherungen sind nötig, aber man will sich nicht dauernd damit herumschlagen. Also machen wir das.“

VISITENKARTE

VIVUS

Assekuranz Makler
Region Nord
Lennéstraße 4
39112 Magdeburg
Tel.: 0391 / 53 60 30
Fax: 0391 / 53 60 320

Leistungs-Angebot

- Maschinen- und Elektronikversicherung
- Gebäude- und Inhaltsversicherung
- Spezial-Straf-Rechtsschutz
- Betriebshaftpflichtversicherung
- Organhaftpflichtversicherung
- Bauleistungsversicherung
- Eigenschadenversicherung



Sichtbares Zeichen wachsenden Anlagevermögens: Faulgaspeicher der Kläranlage.